

# Triumph für Oberländer Blasmusik

**WETTBEWERB** Jedes Jahr treffen sich in Montreux ambitionierte Brassbands zur Schweizer Meisterschaft. Die Nachwuchsförderung der Brass Band Berner Oberland feierte einen umjubelten Sieg. Solche Erfolge können auch in Dorfvereinen einiges auslösen, sagt der Vereinspräsident.

Die Spannung war schier unerträglich letzten Samstag am späten Abend im Auditorium Strawinski, jener Konzerthalle von Weltruf in Montreux. Ein Name fehlte noch – jener der Siegerformation in der 2. Stärkeklasse. Dann die Bekanntgabe: Die Brass Band Berner Oberland Junior (BBOJ), eine Nachwuchsformation unter der Leitung von Dirigent Jan Müller, hatte es tatsächlich geschafft. Den Sieg. Und zusätzlich den Spezialpreis für das beste Tubaregister.

Lange hatte die BBOJ auf einen derartigen Erfolg warten müssen. Letztes Jahr schrammte sie mit Rang 2 nur knapp am Sieg vorbei. Diesmal wurde der klingvolle Vortrag des Wettbewerbsstücks, «Mastermind 2.0.» vom Schweizer Komponisten Cédric Fuhrer, am Schweizer Brassbandwettbewerb mit dem ersten Rang belohnt.

«Mitentscheidend ist der Kitt» Der Böniger Peter Michel, Präsident der Brass Band Berner Oberland, wertet diesen Erfolg als krönenden Abschluss nach einem tollen Jahr der Nachwuchsformation. «Natürlich hofft man immer auf ein Topresultat, aber den Sieg darf man nicht unbedingt erwarten», so Michel. Schlusslich bewege sich die BBOJ als Nachwuchsformation in einer Konkurrenz



Grosser Jubel bei den Junioren der Brass Band Berner Oberland mit Präsident Peter Michel (rechts neben Pokal) nach der Rangverkündigung am Wettbewerb in Montreux: Sieg in der 2. Stärkeklasse.

kurrenz von hauptsächlich Erwachsenen. Praktisch jedes Jahr gibt es einige Wechsel in der Besetzung, wenn ältere Musiker die Band verlassen und jüngere neu dazukommen. «Mitentscheidend ist aber der Kitt innerhalb der Band», so Michel. «Der ist hervorragend, und wurde durch die Teilnahme am europäischen Brassbandwettbewerb im belgischen Ostende diesen Sommer noch gestärkt.»

Die Hauptformation der Brass Band Berner Oberland (BBO) spielt in der Höchstklasse und verzeichnete in den letzten Jahren immer wieder beachtliche Erfolge an nationalen Wettbewerben. Diesmal wollte es in Montreux nicht so recht klappen

– es resultierte «nur» der 8. Rang von 11 Bands. Nach einer guten Vorbereitungszeit habe man dieses Resultat nicht erwartet, so Michel. «Aber so sind halt Wettbewerbe.» Den Sieg holte sich zum dritten Mal in Folge die Valaisia Brass Band aus dem Kanton Wallis, derzeit eine der besten Bands weltweit.

**Dorfvereine profitieren**

Die Brassbandbesetzung – einzig Blechblasinstrumente und Schlagzeug – stammt ursprünglich aus England, hat aber seit Jahren auch in der Schweiz eine Tradition und eine grosse Szene. Die BBO investiert viel in die Nachwuchsarbeit, sagt Peter Michel. Der technisch und musika-

lisch hohe Level der beiden Formationen bringe auch anderen Blasmusikvereinen etwas. «Denn die meisten unserer Musikerinnen und Musiker spielen zusätzlich in Dorfvereinen und sind dort wichtige Stützen.» Dies und beispielsweise das generell gute Abschneiden der Oberländer Bands in Montreux (siehe Kastens) sei für die Zukunft wertvoll. «Je mehr man über die Brassbandszene spricht, desto besser können Junge motiviert werden, dieses Hobby zu ergreifen», so Michel. Die beiden Formationen der BBO spielen übrigens übernächsten Sonntag, 10. Dezember, um 16 Uhr in der Pauluskirche Bern ein gemeinsames Adventskonzert.

**OBERLÄNDER AM SBBW**

Ranglistenauszug Schweizer Brassbandwettbewerb (SBBW) 2017 in Montreux  
**Höchstkategorie (11 Bands):** 8. Brass Band Berner Oberland.  
**1. Klasse (21 Bands):** keine Oberländer Vertretung. **2. Klasse (11 Bands):** 1. Brass Band Berner Oberland Junior. **3. Klasse (18 Bands):** 5. Brass Band Frutigen; 6. Brass Band Münsingen; 7. Thunerseebrass; 13. Brass Band Gürbetal. **4. Klasse (6 Bands):** keine Oberländer Vertretung. Sämtliche Ranglisten des Wettbewerbs sowie vollständige Videos der Vorträge finden Sie online: [www.swissbrass.ch](http://www.swissbrass.ch). *cb*

StATTgefllüster



Meine Wunschliste für den Chlous

Roter Mantel, weisser Bart und ein schwer gepackter Jutesack voller Schokolade, Nüssen und Mandarinen – und ein paar Ruten aus Reisgebündeln. Am Mittwoch schreitet der Samichlous mit seinem Esel wie jedes Jahr durch die verschneiten Wälder hinaus in die glitzernden Dörfer und Städte. Sehnsüchtig will er von den Kindern ihre Wünsche für Weihnachten erfahren. Und ihnen – sowie dieses Jahr auch den Erwachsenen – mit Rat und Tat beistehen, sich ihren Problemen annehmen, ihre Klagen anhören, sie aufheitern oder trösten.

Wie gefällt Ihnen diese Version des Chlousetags? Einmal drei Wünsche äussern zu dürfen, die der Samichlous (es könnte natürlich auch eine Fee oder so ähnlich sein) erfüllen würde? Das wäre doch sensationell! Eine verlockende Idee.

Diesem Gedankenspiel habe ich mich jedenfalls kurz hingeegeben, und mir purzelten subito mehrere Wünsche entgegen. Ihnen bestimmt ebenso, oder? Vorsorglich liste ich ein paar gleich auf. Es heisst doch, Wünsche sollen unmissverständlich formuliert und ausgesprochen werden, dann erfüllen sie sich. Irgendwann. Der Einfachheit halber beschränke ich mich auf super praktische winzige Wünsche, deren Erfüllung aber augenblicklich eine riesige Wirkung auf meinen Alltag hätte. Zum Beispiel:

Keine Verpackungen mehr, die sich nur mit nerven- und kräftezehrender Hilfe von einem Messer oder einer Schere oder gar einzig mit roher Gewalt öffnen lassen. Oder breitere Sitzplätze im Zug oder im Bus, um mich nicht wie ein eingequetschtes Sandwich zu fühlen. Da wäre noch der Wunsch nach Steckdosen an sinnvollen Stellen, damit ich sie auch ohne Verlängerungskabel nutzen kann. Oder auch: Nur noch im Notfall Nachfolgemodelle produzieren, bei denen kein Vorgängerkabel mehr passt. Ah, es gibt vor allem die Bitte, dass mir keine Werbung mehr aufgezungen wird (wichtiger Hinweis: das bewirkt bei mir gerade das Gegenteil von Kauf- oder Konsumlust!). Keinesfalls fehlen darf natürlich der Wunsch, die Flut von Updates und die computergesteuerten Telefonwarteschlangen zu vermeiden, die mir viel zu viel Zeit und Nerven rauben.

Oje, nun sind es in der Eile mehr als drei Wünsche geworden. Doch ich bin bereits glücklich, wenn von diesen nur drei erfüllt werden. Danke!

**In diesem Sinne, lieber Samichlous, wünsche ich dir und uns allen einen erfüllenden Chlousetag und keine allzu hektische Adventszeit.** Auf dass sich alle unsere kleinen, aber ebenso die grossen Wünsche erfüllen – oder wir sogar selbst deraus als Samichlous (und als Fee) die Wünsche anderer zu erfüllen versuchen.

*Christoph Buchs*

*f.streun@bom.ch*

# Verstimmte Regierung

**JURA-FRAGE** Der Berner Regierungsrat bedauert, dass die Justiz noch nicht über die Beschwerden zur Moutier-Abstimmung entschieden hat.

Bald ist es ein halbes Jahr her, dass sich die Stimmbevölkerung Moutiers an der Urne für den Wechsel in den Kanton Jura entschieden hat. Am 18. Juni haben lediglich 137 Stimmen den Ausschlag. Von den zwölf Abstimmungsbeschwerden, die im Nachgang eingereicht wurden, sind neun noch hängig. In einem Fall ermittelt die Staatsanwaltschaft wegen angeblicher Unregelmässigkeiten im Vorfeld der Abstimmung.

Dass sich die zuständigen Stellen so lange Zeit lassen, stört den Berner Regierungsrat. In einer Mitteilung äussert er sein Bedauern und teilt gleichzeitig mit, nun dennoch die Vorbereitungsarbeiten zum Kantonswechsel Moutiers zu starten. *phm*

**IMPRESSUM**

**Herausgeberin**  
Berner Oberland Medien AG BOM  
VR-Präsident: Dr. Peter Maurer  
**REDAKTION**  
Redaktionsleitung: Stefan Geissbühler/sgt (Chefredaktor), Michael Gurtner/mik (Stv.), Alex Kariwaka (Stv.)  
**Redaktion Berner Oberländer**  
Christoph Buchs/cb, Nathalie Günter/ngb, Samuel Günter/sgg, Claudius Jezeila/jez, Fritz Lehmann/fl, Svend Petermann/sp, Bruno Petroni/bpnm, Jürg Spielmann/js, Hans Lifer/hau  
**Redaktion Thuner Tagblatt**  
Gabriel Bergegg/bg, Marc Imboden/mi, Roger Probst/rp, Barbara Schluchter-Dönsböck/d, Franziska Streun/fs, Marco Zysse/mz, Janine Zürcher/jz  
**Sekretariat:** Marlies Dietrich, Séverine Repond.  
Postadresse: Rampenstr. 1, 3602 Thun. Telefon: 033 225 15 55. Fax: 033 225 15 00. Internet: [www.berneroberlaender.ch](http://www.berneroberlaender.ch) [www.thunertagblatt.ch](http://www.thunertagblatt.ch) E-Mail: [redaktion-bo@bom.ch](mailto:redaktion-bo@bom.ch) [redaktion-td@bom.ch](mailto:redaktion-td@bom.ch)  
**Regionalsportredaktion:** Peter Berger/pbr, (Leitung), Adrian Luginj/Lug.  
Adresse: Sportplatzstrasse 1/1, 3000 Dammweg 9, 3001 Bern  
Tel: 031 330 33 33 E-Mail: [sp@bom.ch](mailto:sp@bom.ch)  
**Mantelressorts:** Redaktion Berner Zeitung BZ, Dammweg 9, 3001 Bern. Tel: 031 330 33 33 E-Mail: [redaktion@bernerzeitung.ch](mailto:redaktion@bernerzeitung.ch)  
**VEP/LAG**  
Geschäftsleitung: Konrad Maurer, Delegierter VR (Vorsitz), Peter Jost (publizistischer Leiter)  
Adresse: Rampenstrasse 1, 3602 Thun  
**Inserate**  
Steffen Altenburg, Paul Stucki  
Adresse: Rampenstrasse 1, 3602 Thun  
Telefon 033 225 15 15  
E-Mail: [inserate@bernerzeitung.ch](mailto:inserate@bernerzeitung.ch)  
[www.adob.ch](http://www.adob.ch)  
**Leiter Werbekennzeichnung:** Rudolf Lehmann  
**Abonnemente**  
Abonnemente BZ, Tel.: +41 844 038 038 (Lokalтариф Festnetz) E-Mail: [abo@berneroberlaender.ch](mailto:abo@berneroberlaender.ch)  
Abonnemente TT, Tel.: +41 844 038 036 (Lokalтариф Festnetz) E-Mail: [abo@thunertagblatt.ch](mailto:abo@thunertagblatt.ch)  
**Abonnementspreise**  
12 Monate Fr. 485.00; 6 Monate Fr. 269.00; Studenten- und Ausbildungserratt: 30%. Bitte Kopie Ausweis mitschicken. Die Preise verstehen sich inkl. 2,5% Mehrwertsteuer. Einzelnummer: Montag bis Freitag Fr. 4.00 Samstag Fr. 4.70 (inkl. 2,5% MWST). Umleitungen und Unterbrüche Fr. 7.00 Bearbeitungsgebühr, kostenlos auf [www.thunertagblatt.ch/abo](http://www.thunertagblatt.ch/abo)  
**Internet:** [www.berneroberlaender.ch](http://www.berneroberlaender.ch), [www.thunertagblatt.ch](http://www.thunertagblatt.ch)  
**Auflage**  
Gesamtauflage BZ Berner Zeitung: Verbreitete Auflage: 140'236 davon verkaufte Auflage 137'256 Exemplare (WEM/ISW-beglaubigt)  
**Technische Herstellung**  
DZB Druckzentrum Bern AG  
Zerfweg 7, 3001 Bern  
[www.zeitungsdruck.ch](http://www.zeitungsdruck.ch)  
**Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen** der Espace Media AG i.S.v. Art. 322 StGB: Berner Oberland Medien AG BOM, DZB Druckzentrum Bern AG, Schaar Thun AG. Der Inserent erklärt sich damit einverstanden, dass die Berner Zeitung BZ die Inserate auf Onlinedienste eingespielen kann. Der Inserent ist ferner damit einverstanden, dass die Inserate, die vom Verlag abgedruckt, auf Onlinedienste eingespielen, für Dritte nicht frei verfügbar sind. Der Inserent überträgt dem Verlag das Recht, jede irgendwie geartete Verwendung dieser Inserate mit den geeigneten Mitteln zu untersagen.  
Ein Mitglied des **POOL**

# Start auch im wohl kleinsten Gebiet



Skifahren im Dorf: Gestern startete der privat betriebene Luckylift in seine 51. Saison. Beatrice von Känel schaut, dass alles gut läuft.

**«Wenn viel Schnee fällt, leihen wir den Pistebully beim Skilift Aeschiall Mend aus.»** Beatrice von Känel

– diese Art Anlage wird umgangssprachlich etwa «Händschfräser» genannt – dreht in der 51. Saison nimmermüde seine Runden. Eine Aeschinerin erinnert sich an die Anfänge, Gretli Michel, die frühere Wirtin des Hotels Baumgarten, weiss, wie es dazu kam: «Ernst von Känel, der Vater von Daniel, stellte 1966 das Land zur Verfügung, wir halfen bei der Finanzierung mit. Nicht immer lief der Skilift, oft lag kein

oder zu wenig Schnee.» Arbeit habe es dennoch gegeben. «Oft hat es nicht rentiert, und wir mussten draufzahlen», erzählt Gretli Michel. Sie vergisst aber nicht zu sagen, dass sie auch profitiert hätten, weil Gäste in ihrem nahen Baumgarten eingekehrt seien.

**«Für ein 20-Rappen-Stück»**

Alle haben für gute Bedingungen auf der Piste «träpelt», an einem Campingtisch sei einkassiert

worden. Von der neuen Einrichtung seien seinerzeit aber nicht alle begeistert gewesen. Sie fanden, diesen leicht geneigten Hang könne man doch zu Fuss hinaufsteigen. Ein Vater habe für das Skivergnügen gar nichts übriggehabt: «Meine Tochter kommt immer öfter zu mir und bittet mich um ein 20-Rappen-Stück für eine Fahrt auf dem Skilift», erinnert sich Gretli Michel mit einem Schmunzeln. *Rösi Reichen/js*

# Ein Merci für die Freiwilligen

**SPIEZ** Sie leisten Unersetzliches für das gesellschaftliche Zusammenleben: Über 200 Freiwillige folgten der Einladung des Gemeinderates und genossen einen spannenden Abend mit viel Unterhaltung und wenig Ansprachen.

Gemeindepräsidentin Jolanda Brunner, die den Dankesanlass moderierte, sprach den anwesenden Freiwilligen ihren Dank aus: «Freiwilligenarbeit geniess in Spiez einen hohen Stellenwert.» Besonders wertvoll sei die generationenübergreifende Verbindung innerhalb der Vereine und Organisationen. «Die Koordinationen der Freiwilligenarbeit agiert als Jobbörse und Vermittlungsplattform zwischen Freiwilligen und Spiezerg Organisationen», erläuterte anschlies-

**«Freiwilligenarbeit geniess in Spiez einen hohen Stellenwert.»**

*Gemeindepräsidentin Jolanda Brunner*

sechs Jahren rund 70 erfolgreiche Vermittlungen.

**Heiterkeit und Staunen**

Das Unterhaltungsprogramm wurde von vier Spiezern Vereinen gestaltet, die heuer ein besonde-

res Jubiläum feiern. Der Judo- und Ju-Jitsu-Club sorgte für Staunen mit seinem Showprogramm. Barbara Büchi von der Bibliothek erzählte die spielerische Geschichte «Pippilothek» und gab somit einen vielseitigen Einblick in die Bibliothekswelt. Anschliessend tanzten die jungen Damen der Jugym- und der Gymaktiv-Gruppe des Turnvereins eine eigene kreative Tanzchoreografie, die aufgrosse Begeisterung im vollen Saal stiess. Zum Abschluss spielte der Musikverein einige Stücke aus seinem Repertoire. Die abwechslungsreichen Darbietungen erfreuten die Anwesenden und sorgten für reichlich Applaus. Im Anschluss wurde beim Apéro richte der Austausch untereinander gepflegt. *mgt*

[www.spiez.ch/freiwilligenarbeit](http://www.spiez.ch/freiwilligenarbeit)



Gefragter Dankesanlass im Spiezler Lötschbergsaal: Der jubelnde Musikverein Spiez spielt vor den rund 200 Freiwilligen, die von der Gemeinde eingeladen worden sind.

# Diese Oper ist ein Ausrufezeichen

**STADTTHEATER** Tausendmal gehört? Sicher nicht. Konzert Theater Bern bringt mit der Oper «Anna Karenina» eine Rarität auf die Bühne. Das ist schön. Aber anstrengend.

Es beginnt im Winter, geht über in einen tragischen Frühling, hin zu einem hitzigen Sommer und endet im Tod. Die Geschichte, die der ungarische Komponist Jenő Hubay (1858–1937) in seiner Oper erzählt, ist tragisch und weltbekannt: Es ist die Geschichte der Anna Karenina aus dem gleichnamigen Roman von Leo Tolstoj. Während der Roman von 1877 zur Weltliteratur gehört, kennt die gleichnamige Oper fast niemand. In Deutschland wurde das Werk 2014 nach 80 Jahren erstmals wieder gespielt, hierzu wurde es in der deutschen Übersetzung von Hans Liebsteck eine Schweizer Erstaufführung.

**Unglückliche Liebe**

Die russische Adlige Anna ist unglücklich verheiratet mit dem Grafen Karenin, nur die Liebe zu ihrem Kind hält sie noch bei ihm. Auf einer nächtlichen Zugfahrt lernt sie den Offizier Graf Wronsky kennen, die beiden verlieben sich. Karenina wehrt sich gegen ihre Gefühle, weil sie weiss, was eine Affäre bedeuten würde: gesellschaftliche Ächtung und den Verlust des Kindes. Doch als Wronsky bei einem Pferderennen schwer stürzt, brechen alle Dämme. Karenina steht zu ihrer Liebe und geht mit Wronsky nach Italien. Das Kind bleibt beim Vater. Natürlich werden Karenina und Wronsky nicht glücklich. Sie kehren zurück, wo er rehabilitiert wird, während sie keinen Halt mehr findet – und sich schliesslich vor einen Zug wirft.

**Erinnert an Filmmusik**

Für das russische Adelsleben im 19. Jahrhundert finden die Regisseurin Adriana Altaras und Bühnenbildner Christoph Schubiger poetische Bilder: ein verschneiter Birkenwald, ein gefrorener See, ein echtes Feuer, das personifizierte Wahnhafte. Ein Zug, der mal per Schwarzweiss-



Liebe ohne Happy End: Anna Karenina (Magdalena Anna Hofmann) und Graf Wronsky (Zurab Zurabishvili).

video gezeigt, am Ende mit gleissendem Licht und Rauch visualisiert wird. Dass es der berühmte Stoff nicht zum Klassiker schaffte, liegt wohl auch an der Musik, die sich stilistisch zwischen den Stühlen und Zeiten befindet. Zudem ist «Anna Karenina» für heutige Ohren ein anstrengendes Werk: Gefühlsmässig dreht die Musik im roten Bereich. Es ist laut, die Figuren befinden sich ständig in höchster Erregung – diese Oper ist ein einziges Ausrufezeichen. Trotzdem ist die Musik zugänglich, weil selten atonal, und erinnert in ihrer Bildhaftigkeit an Filmmusik. Man hört den Zug dampfen, die Geisse quietschen, das Unheil kommen. Hier und da kippt das aber ins Karikaturhafte, und man kann die Tragik nicht mehr ganz ernst nehmen.

Was macht man als Regisseur damit? Adriana Altaras, die 2016 in Bern bereits Versuchs «Un ballo in maschera» inszenierte, versucht dem Überzeichnenden mit leichten Elementen zu begegnen: mit tanzenden Matroschkas, Hockey spielenden Adligen und einer allzu klischierten Darstellung des Russen (dicker Mann, grosser Pelz, Fellmütze, Wodka). Dieser Leichtigkeit gegenüber steht die musikalische Umsetzung des Berner Symphonieorchesters (Leitung Jochem Hochstenbach), das der Wucht mit Wucht begegnet, der Erregung mit Lautstärke. Da hat das Sängerensemble einen schweren Stand: Es muss dem Orchester die Stange halten, gleichzeitig die leichten Elemente «verkaufen» und zudem noch schauspielern, da einige Passagen gesprochen werden. Das klappt nicht bei allen gleich gut. Eindrucksvoll gelingt es Zurab Zurabishvili als Wronsky, Andries Cloete in der Nebenrolle als Lewin und Magdalena Anna Hofmann als Anna Karenina. Hofmann schafft es, mit facettenreichem Sopran die Zerissenheit ihrer Figur nachvollziehbar darzustellen. Ihr glaubt man, mit ihr leidet man mit. Im Winter wie im Sommer und bis zum tragischen Tod.

*Maria Künzli*

**Weitere Vorstellungen:** bis 17. Februar 2018, Stadttheater Bern.